

VOR 125 JAHREN

Das grosse Hagelunwetter

Am 20. Juli 1897 ging etwa um 17 Uhr ein furchtbares Hagelunwetter über der linken und rechten Zürichseeregion nieder, mit einer Schadensumme von mehreren Millionen Franken. Gemäss Dorfchronik traf es die Wohngemeinde Hombrechtikon nach amtlicher Schätzung mit einem Schaden an Kulturen, Bäumen und Gebäuden mit damaligem Wert von Fr. 637 337.–

Mein Grossvater war

damals 12 Jahre alt, er erzählte, sein Vater sei im Wissen eines bevorstehenden Mangels an Ziegeln am selben Abend Richtung Grüningen abmarschiert, um für sich und seine Nachbarn in der Ziegelei Schärer in Binzikon die notwendigen Ziegel einzukaufen.

Gründung der Wetterwehr 1901

Im Nachgang zu diesem grossen Unwetter wurde in Anbetracht der hierzulande hohen Bodenpreise und der äusserst intensiven Kulturen (Reben) beschlossen, ein «Versuchsfeld» für eine Wetterwehr am rechten Zürichseeufer einzurichten.

Gemäss Zürcher Regierungsratsbeschluss ging es 1901 ans «Eingemachte». In Anbetracht der relativ schweren Hagelwetter von 1893, 1895, 1897 und 1899 mit schweren Schäden an Weinstöcken, sicherte er Beiträge sowohl an den Aufbau als auch an den Betrieb einer Wetterwehrgenossenschaft zu, sofern sich die Gemeinden ebenfalls beteiligen, allerdings unter erheblichen Auflagen.

Beteiligt haben sich die Gemeinden Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon, Meilen und Erlenbach. In allen dieser Gemeinden wurden am 5. oder am 19. Mai 1901 die entsprechenden Kredite sowie der Beitritt zur Genossenschaft an den Gemeindeversammlungen bewilligt. Herrliberg und Küsnacht warteten ab.

Ausgewählte Abschnitte aus den Auflagen der Regierung:

Die Petenten sind verpflichtet, diese Wetter-schiessanlagen während 5 Jahren in Betrieb zu erhalten. Wetterwehrrapparat und Munition sind des Schutzes und der Feuersgefahr wegen in einer zweckmässig konstruierten Hütte unterzubringen, welche gut verschliessbar sein soll. Die

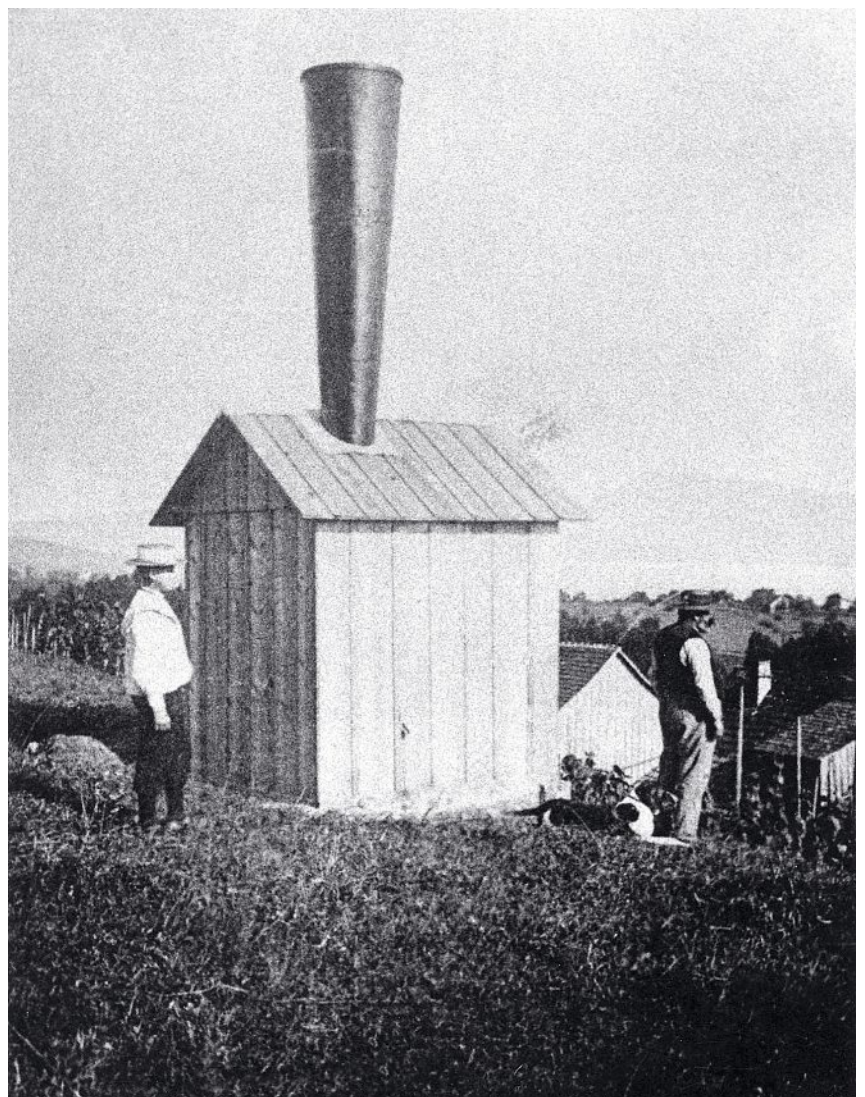
Schlüssel zu diesen Hütten sind von den betreffenden Bedienungsleuten stets an leicht zugänglichen und für ihre Angehörigen bekannten Orten aufzubewahren. Für den Dienst bei Nacht müssen in den Hütten feuersichere Sturmlaternen mit Kerzenlicht vorhanden sein. Offenes oder Petrollicht darf nicht verwendet werden. Das Rauchen in den Hütten ist strengstens untersagt, ebenso der Zutritt solcher Personen, die nicht zum Schiesspersonal gehören. Zum Schiessen soll ein möglichst homogenes, gleichkörniges Schwarzpulver verwendet werden.

Die für das Wetterschiessen dienlichen Schiessapparate samt Zubehör sind stets in gutem Stande zu erhalten und von der leitenden Behörde des Wetterwehrrayons periodisch auf deren Funktionsfähigkeit und Zustand zu untersuchen. Der Regierungsrat ist befugt nach Gutfinden eben-



Hans Dändliker.

Hagelkanone mit Häuschen ob dem Bannacher 1903 in Meilen.



falls Inspektionen durch seine Organe vornehmen zu lassen. Die gesamte Schiessmannschaft des Rayons ist gegen Unfall zu versichern. Über die während eines Jahres im Schiessgebiete gemachten Erfahrungen ist dem Regierungsrat am Ende der Hagelperiode Bericht zu erstatten und über die Kosten Rechenschaft abzulegen

Ausrüstung

Es wurde beschlossen, 58 Geschütze der Firma Häny in Meilen (heute Jona) mit Kosten von Fr. 460.– pro Geschütz, inkl. Schutzhüte, anzuschaffen. Die Funktionsweise dieser Hagelkanonen war, mittels Schallwellen den Hagelschlag zu verhindern oder mindestens zu verringern.

Betrieb

Präsident der Genossenschaft war alt Gemeinderat J. J. Wunderli, Meilen, Quästor J. Billeter, Männedorf, und Aktuar Ed. Honegger, Stäfa.

1903 wurden gemäss Abrechnung Ausgaben von Fr. 11 728.65 ausgewiesen, davon waren Fr. 4000.– eine Teilrückzahlung des Kredites. Es blieb damit eine Restschuld von Fr. 19 319.40. Verschossen wurden 860 kg Schwarzpulver. In diesem Jahr wurde auch an einer nationalen Ausstellung mit Kosten von Fr. 228.45 teilgenommen.

plaren vertreten, vom Schirmensee bis Braunisberg, Lautikon und Schwesterrain, werden auf 16 vermehrt, kommen aber diesen Sommer wenig zur Anwendung.

1907: Am 1. Juni wird Kirchenpfleger R. Bühler auf Rüti beim Wetterschiessen verletzt. Durch zu frühe Entladung der Wetterkanone wird vom verrosteten Trichter ein Stück weggeschossen. Der furchtbare Knall zersprengt dem Schützen das linke Trommelfell. Man beginnt an der Wirkung des Wetterschiessens zu zweifeln.

1908: Es wird beschlossen, das Wetterschiessen künftig zu unterlassen. Im November werden die Wetterkanonen zum Verkauf ausgeschrieben – das Ende einer Illusion!

1909: Am 1. März, abends 6 Uhr, überfährt «an der Fastnacht» beim Bahnübergang im Lätt der Abendzug der UeBB (Uerikon-Bauma-Bahn) ein mit Masken besetztes zwispänniges Fuhrwerk, hergestellt aus einer alten Wetterkanone, genannt «der Riesenphonograph». Beide Pferde müssen abgetan werden. Fuhrmann und Masken kamen mit dem Schrecken davon. Für die Betroffenen wurden daraufhin Gaben gesammelt.

«Chronik am Zürichsee»

Auch 1909 ist in der «Chronik am Zürichsee» folgende Mitteilung erschienen:

«Die letzte Wetterschiessereinrichtung, eine sogenannte Hagelkanone, kam letztlich in Erlenbach auf die Gant und damit hörte das Gedonner wieder auf, das jeweils beim Anzuge eines Gewitters über den See erdröhnte», verbunden mit folgender Bitte an Petrus!

St. Petrus, den Wettermacher Jhn bitten wir aber sehr: «Lass hageln über die Reben Am Zürichsee nimmermehr!»

Da dieser Wunsch leider nicht eingetroffen ist, wurde die Hagelabwehr in unserem Bezirk später aber wieder aufgenommen, beruhte aber auf einem ganz anderen Prinzip. Neu wurden die Wolken mit Kondensationskernen (Silberjodid) geimpft. Dieses wurde mit Raketen Richtung Wolken abgefeuert – anfangs mit Stabraketen, später mit Flügelraketen aus Abschussvorrichtungen mit Steighöhen von 900, 1200, oder 1500 Metern. In den 90er Jahren wurde aber auch diese Methode infolge zu hohem Risiko wegen der zunehmenden Fliegerei aufgegeben. Seither schützen viele Bauern die wertvollsten Kulturen mit einem Witterungsschutz (z. B. Hagelnetzen).

Hans Dändliker

Auszug aus der Jahresrechnung 1903 der Wetterwehr-Genossenschaft.

| Heberung | | Fr. | Stp. |
|--|--|----------|------|
| 2. Kapitalfonds an J. Wunderli, Meilen | | 2000. | — |
| Gesamtzahl | | 21161.10 | — |

| B. Aktiven. | | Fr. | Stp. |
|--|--|---------|------|
| 1. Vorstandsrat im Jahresber. 2253 Stk. à Fr. 1.10 | | 3578.30 | — |
| 2. 86 Pulverbüchse im Erlenbach à 3 Fr. | | 450. | — |
| 3. Kapitalbeiträge | | 1116.40 | — |
| Zusatz | | 4844.70 | — |

| C. Bilanz. | | Fr. | Stp. |
|-------------------------------------|--|----------|------|
| Rechnung | | 21161.10 | — |
| Mitteln | | 4844.70 | — |
| Reicht als Rückstand a. u. Rechnung | | 19319.40 | — |

| Spezifikation des Steuerertrages pro 1903. | | | | | |
|---|--------|---------|-------|---------|---------|
| Steuer-Anlage. | | | | | |
| 1. Vermögen, Vorsehung und Mann per Faktor 9 Stk. | | | | | |
| 2. Areal der Gemeinden per Faktor 25 Stk. | | | | | |
| Steuer-Ertrag. | | | | | |
| Post. | Fr. | Stk. | Fr. | Stp. | |
| 1. Dombestellen | 3894 | 536.45 | 3381 | 1183.35 | 1713.80 |
| 2. Zinsen | 12768 | 1148.10 | 2344 | 820.10 | 1963.20 |
| 3. Mannsdorf | 12776 | 1029.85 | 1344 | 459.99 | 1519.75 |
| 4. Heilfen | 7166 | 644.95 | 912 | 319.20 | 964.15 |
| 5. Weizen | 10000 | 900. — | 3313 | 1150.25 | 2009.25 |
| 6. Erlenbach | 4125 | 372.15 | 750 | 265.65 | 637.80 |
| Zusatz | 51,739 | 4656.50 | 15025 | 4208.05 | 8861.50 |

| Inventar der Wetterwehr-Genossenschaft pro 1903. | |
|--|---|
| 65 Geschütze mit Hülsen und je 3 Munitionskübeln, davon je eine mit Nachschuß und per Geschütz 100 Kugeln; ferner noch 3 Munitionskübeln und 18129 Stück Kugeln. | In den Schießhütten |
| 65 Zündhütchen | |
| 65 Wechsellaternen, bezichtigt W. W. R. U. | In den Händen der Schützen und Vorstandmitglieder |
| 65 Messer | |
| 65 Messer, 65 Holzhammer | Im Pulver-Magazin Erlenbach |
| 15 Messer | |
| 79 Messer | u. Weßl. |
| 213 Schießhütten mit Springring | |
| 20 Schießhütten | Nationales Kulturtechnisches Bureau Turmegg-Strich 1. |
| 1 Holzschiff zu Geschützebojen | |
| 5 Gassen | |
| 6 Munitionskübeln hinten u. Gassen | |
| 24 große Hülsen aus Zinn der Gassen | |
| 12 Schießhütten zu Gassen | |
| 1 Wechsellatere | |
| 2 Pulvermagazin mit Zündhütchen, Schloß und Schlüssel | |
| 2 Hülsen für diese Magazine | |
| 3 Pulvermagazine | |
| 1 Pulvermagazin Wechsellatere von Uerikon | |
| 1 silberne Wechsellatere von Uerikon | |
| 5 große Zündhütten (2 Hülsen, 2 Kugeln, 1 Gassen) | |
| 1 großes Zündhütten (appogr. Karte) | |
| 6 alte Hülsen auf Karten aufgesetzte Schießhütten und Sprengsätze über Ordnung, regierungstreu, Gewehr, Organisation, Gewehr, Gewehr, Gewehr u. Gewehr | |

Aus der Dorfchronik der Gemeinde Hombrechtikon:

1904: Am 9. Juni wurde der Wetterschütze Pünter in Uerikon schwer verletzt, indem eine Ladung zu früh losgehend und ihm ein Auge verletzte und die rechte Hand wegriß.

1905: Die Wetterkanonen (1901 eingeführt) in unserer Gemeinde, ursprünglich in 13 Exem-



Hagelkanone am See
in Meilen.
Foto: Ortsmuseum Meilen.

Wetterschiessen (ein kurzer Erlebnisbericht von Meinrad Suter)

Die Familien Egli und Suter lebten als Nachbarn in bestem Einvernehmen im Wydum. Eglis hatten vier Kinder, die alle erwachsen und mit Ausnahme von Fritz und Arthur aber ausgeflogen waren. Suters Kinder waren noch schulpflichtig.

Eglis bewirtschafteten einen Bauernhof, Vater Suter war Arbeiter im Eichtal. Da war ein Wettbewerb ausgeschrieben, es galt Mitglieder für einen Berufsverband zu gewinnen. Suter war emsig und damit erfolgreich, er gewann eine Armbanduhr mit Stoppeinrichtung. In der damaligen Zeit ein grossartiges Utensil.

Wie es dazu kam, ist nicht mehr zu ergründen – jedenfalls wurde Fritz Egli mit der Aufgabe betraut, bei drohendem Hagelwetter Raketen in die Wolken zu schiessen. Er hatte dafür drei Kaliber zur Verfügung, je nach Höhe der Wolken hatte er kleinere oder grössere Raketen einzusetzen. Arthur wurden Beobachtungsaufgaben überbunden, er musste seinem Bruder Fritz Informationen liefern, wie schnell das Unwetter zu erwarten sei und mit welchem Abstand zur Erde die Wolken dahin stürmten.

Es wurde ruchbar, dass Suter eine Stoppuhr habe. Das war für Arthur eine Glücksmeldung! Bei jedem Unwetter sassen Arthur Egli und Meiri Suter am Fenster, dazwischen die Stoppuhr. Wenn es blitzte, wurde der Knopf gedrückt, wenn es donnerte erneut gedrückt und dann die Sekunden abgelesen. Die eruierte Zeit wurde umgerechnet und so der Abstand des Gewitters zum Wydum ermit-

telt. Wenn die Zeitabstände kurz waren, eilte Arthur zum Bruder Fritz, damit dieser seine Raketen in die Wolken jage. Er tat das mit einer beeindruckenden Gelassenheit, die Zündschnur mit dem brennenden Rösslistumpen zu entflammen. Über die Wirksamkeit dieses Tuns gingen die Meinungen auseinander. Es gab Gläubige und Ungläubige, aber kurzweilig waren diese Aktionen alleweil.

Umzug an der Olma 1976,
im Vordergrund v.l. Alfred
Haggenmacher und Ernst
Spöhel (sel.)
Foto: Ortsmuseum Meilen.

